

FRIEDENSDEKADE 2021 Nikolaikirche Leipzig, 17.11.2021 17:00 Uhr
Diakon Tobias Petzoldt

Dein Reich komme.
Wir bitten darum.
Denn so wie im Himmel soll es sein und werden
auch auf Erden.

Es ist aber eben nicht so.
Es ist aber eben noch nicht so.
Meines Vaters Reich hat viele Wohnungen,
sagt der Herr Jesus,
in Leipzig aber gibt es kaum noch welche,
sagt der Vermieter
und schaut auf uns herab
ohne Gnade.
Und da geht es schon los mit dem Reich und den Reichen,
und damit auch mit dem Frieden,
dem sozialen.
Denn es ist unerhört, wenn viele un-erhört sind.
Und da müssen wir gar nicht weitersehen
und weiter gehen,
schon gar nicht an Grenzen,
schon gar nicht an unsere Grenzen
und noch weniger an unsere Außengrenzen,
wo die Ausgegrenzten sind von den wir uns abgrenzen,
die, die betreten herumstehen
und ihr gelobtes Land nicht betreten dürfen.

Wir haben mit uns zu tun,
wir haben mit uns genug zu tun.
Da könnte ja jeder kommen
und nicht wieder gehen
und einfach bleiben,
dabei sollen sie doch bleiben
wo der Pfeffer wächst,
auch wenn ich selbst gar nicht so genau weiß,
wo das ist.

Vermutlich in heißen Ländern
wo sie mit heißer Nadel unsere Kleidung nähen,
das ist billig
und recht ist es nicht,
trotzdem nehmen wir das billigend in Kauf
und kaufen billig,
man kann sich ja auch nicht immer um alles kümmern.
Sonst verkümmert man ja,
es verkümmert sowieso so vieles
im Herbst dieser Zeit.

Soziale Distanz ist das Gebot der Stunde,
und das nehmen wir ernst,
auch wenn wir es sonst nicht so ernst nehmen mit dem, was uns geboten ist,

umso lieber schauen wir nach dem, was uns geboten wird,
in unserer Komfortzone zwischen Couch und Kühlschrank,
zwischen Netflix und Mdr
geht es Schlag auf Schlager,
gute Unterhaltung geben Gebühr,
das gebührt uns, da wird etwas geboten,
da braucht es keine Boten, und Boote sowieso nicht,
viele wird bestellt und nicht abgeholt, Annahme verweigert,
darum gibt es ja den ganzen Krach an den Grenzen
von Leipzig/ Halle,
den Krach der Flieger,
die fliegen auf uns,
fliegen auf uns zu
geschickt beschickt für all die schönen Sachen
aus fernen Reichen reicher Männer.
Aber dein Reich?
Wann kommt es denn?
Wann ist es denn endlich soweit?
Uns reicht es.
Denn Dein Reich lässt auf sich warten
und du lässt dich ja kaum noch sehen,
obwohl wir dich doch so oft ins Gebet nehmen
und zu selten beim Wort.

Dabei wäre das Wort wichtig,
gewichtig gar um Frieden zu schaffen ohne Wortwaffen,
gegenwärtig umso mehr,
in einer Gegenwart, wo gegenwärtig sind
Zwist und Zwietracht.
In Familien, (a-)soziale Netzwerke, christlichen Gemeinden.
Bei politischen Positionen und individuellem Impfstatus.
Von Bescheid- und Besserwissern.
Ein erbarmungsloses Einteilen und Austeilen, dass es Gott erbarm.

Denn unsere Sprache ist oft klüger als wir:
Wenn wir Debatten befeuern, Gewehr bei Fuß stehen und für Zündstoff sorgen, bis die
Bombe platzt.
Wenn wir uns mit Infos bewaffnen, zum Sturm blasen und Attacken reiten, bis Köpfe rollen.
Wenn in vorderster Front kämpfen, Geschütze auffahren und den Gegner im Visier haben, bis
wir ins Schwarze treffen.
Wenn wir die Stellung halten, vor den Bug schießen und übers Ziel, bis wir den Schuss nicht
mehr hören.
Wenn wir schlagkräftige Argumente nutzen für Kampf-Ansagen, Schlag-Worte, Stich-Punkte
und dabei Lunte riechen, bis wir unser Pulver verschossen haben.
Wenn wir auf die Barrikaden gehen, auf verlorenem Posten stehen und unseren Mann, bis
wir außer Gefecht sind.

Doch immer, wenn uns im Kreuzfeuer der Diskussionen
das Messer in der Tasche aufgeht ist es gut und reich göttlich, verbal abzurüsten.
Weil die, die Frieden stiften, Gottes Willen tun.
Dieser Frieden fällt nicht vom Himmel
wie Bomben oder Viren,
dieser Frieden fällt aus dem Herz

von jedem und jeder von uns selbst.

Und zeigt sich in Gedanken, Werken und Worten.
Und zeigt sich in einer Haltung zum Anhalten und Innehalten,
zum Sich aufhalten lassen, zum Halt finden, zum Gehalten sein.
Um eine Haltung zu zeigen und ein Verhalten zu entwickeln,
zum Fest- oder Aufhalten der Verhältnisse.

Nur so kann dein Reich reichlich kommen,
kann Gottes Reich durch uns kommen,
kann Gottes Reich zu uns kommen.
Reich an Gutem, angereichert mit Liebe und Leben, mit Herz und Hoffnung.

Um Gottes Willen sei darum erfüllt
Gottes Wille,
damit reichlich anbrechen kann
ein reiches Reich
und wir aufbrechen, um abzubrechen
jeden Krieg und sinnlosen Konflikt.

Wegbrechen dagegen sollen Hass und alles,
was aggressiv sein lässt uns und andere.
Gewalt und Gier, Neid und Wut
mögen außerhalb jeder Reichweite sein
für jeden und jede,

denn: Dein Reich komme.
Kein römisches, kein deutsches, kein Reich der Fabeln.
Sondern ein Reich des großen Gottes, der allmächtigen Geistkraft,
die wir gern ins Gebet nehmen dürfen,
nicht nur am Betttag,
und immer neu beim Wort.

Damit das Dasein reicher werde an Frieden,
damit wir unserem Auftrag gerecht werden
und gerecht werden,
damit es auf Erden endlich reichen mag für alle.
Und damit etwas strahlt von Gottes Anfang,
als es gegen alles Dunkel hieß:
Es werde Licht.

Und siehe, es war sehr gut.
Dieses Licht, was von Gott strahlt auf uns und unser Tun und Lassen.
Wir können's ja nicht lassen,
aber wir können loslassen unser Ego,
und ich kann schon mal anfangen,
ein guter Vorsatz an einem Busstag:

Mir sind Hände gegeben.
Ich kann sie mir füllen mit allem, was geht
oder teilen und geben.

Mir sind Füße gegeben.
Ich kann weglaufen und treten, was stört,
oder hingehen und auf dich zu.
Mir sind Ohren gegeben.
Ich kann sie mir zuhalten, mich abwenden
oder hören und besser verstehen.
Mir sind Augen gegeben.
Ich kann sie niederschlagen, weil Grelles mich blendet
oder schauen und das Unscheinbare betrachten.
Mir ist ein Mund gegeben.
Ich kann reden, den Leuten ihrem,
oder aussprechen, was gesagt werden muss.

Weil reich und weit jedes Herz sein will;
geist- und gedankenreich,
erfindungs- und einfallsreich
und überreich segensreich sowieso.
Denn so, nur so, geschieht
dein Wille wie im Himmel
so auf Erden, dein Reich komme.

Frieden sei mit uns.

Mit Auszügen aus Tobias Petzoldt: „Von Wegen“, edition chrismon, 2021,
ISBN 978-3-96038-276-8